

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251

Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postschleibfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer



Tagblatt

Montag, 18. Januar 1943

Nummer 14

Calw im Schwarzwald

Ungeheure Verluste der Bolschewisten

Vergeblicher Ansturm an allen Frontabschnitten - An einem Tag 133 Panzer abgeschossen - Selbst britische Blätter glauben nicht mehr an einen Erfolg der blindwütenden bolschewistischen Angriffe

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 18. Januar. Mit einer Ver-
bissenheit ohne Gleichen kämpfen die Sowjet-
massen auf Befehl Stalins seit Wochen vom
Norden bis zum Kaukasus gegen die deutsche
Verteidigungsfront im Osten an, wobei sich
bald hier, bald dort Schwerpunkt der Kämpfe
ergeben. Dieser Massensturm, der gerade in
den letzten Tagen einen dramatischen Höhe-
punkt erreicht hat, ist selbst nach Feststellungen
feindlicher Sachverständiger keine Planoffen-
sive großen Stils mehr, sondern ein blind-
wütiges Anrennen gegen einen Wall, dessen
Stärke die sowjetische Führung zu immer
mehrerem Blutvergießen und rücksichts-
loserem Einsatz zu veranlassen scheint.

Bei Stalingrad halten sich die von
allen Seiten vorgetriebenen bolschewistischen
Divisionen blutige Kämpfe, da die deutschen
Verteidiger inzwischen jedes Erdloch, jeden
Graben, jede Bodenerhebung zu einem ein-
zigen Festungsgürtel ausgebaut haben. Im

Norden an der Einschließungsfront von
Leningrad veruchten sie - ohne jeden
Erfolg - den eisernen Ring zu sprengen,
während es unseren Truppen von Welikije
Luki, die diesen Stützpunkt seit Wochen hel-
denhaft verteidigten, gelang, sich zu den vor-
rückenden Entlastungstruppen durchzuschla-
gen.

Südlich des Ladoga-sees und im
Süden der Ostfront brachen die Versuche
des Feindes, die Front einzubringen, ebenfalls
im Abwehrfeuer der deutschen Verbände zu-
sammen. Für die Gewalt der Kämpfe und die
Stärke der Abwehr spricht allein die Tatsache,
daß an einem einzigen Tage wieder 133 Pan-
zer der Bolschewisten abgeschossen werden
konnten.

Die Zweckmäßigkeit eines solch ungeheuren
Aufwandes, der bei der Stärke der Verteidig-
ung mit ebenso ungeheuren Verlusten ver-
bunden ist, betrachtet man nimmere selbst in
England immer kritischer. Verschiedene
Londoner Blätter bezweifeln, daß es den
Moskowitern gelingen wird, auch nur einen

wichtigen strategischen Erfolg zu erzielen. Ja
zwischen den Zeiten kann man die Furcht
herauslesen, daß die Sowjets bei dieser Win-
teroffensive den Kern der ihnen noch verblei-
benden militärischen Stärke einbüßen könnten,
so daß damit für eine deutsche Gegenoffensive
im kommenden Sommer günstigere Voraus-
setzungen geschaffen wären.

Generaloberst Fougier zu Besuch Unterredungen mit Göring und Milch

Berlin, 17. Januar. Der Staatssekretär
und Chef des Generalstabes der italienischen
Luftwaffe, Generaloberst Fougier, war
einige Tage Gast des Generalfeldmarschalls
Milch. Er nahm während seines Aufenthaltes
in Deutschland Gelegenheiten, Rüstungs-
werke sowie Versuchs- und Erprobungsansta-
ten der deutschen Luftwaffe zu besichtigen.
Außerdem hatte er längere Unterredungen
mit Reichsmarschall Göring und dem
Staatssekretär der Luftwaffe, Generalfeld-
marschall Milch.

Der Streit um Nordafrika wird immer peinlicher

London schlägt eine anglo-amerikanische Schlichtungskonferenz vor - Englisches Memorandum an Washington

Eigenbericht der NS-Pressen

Berlin, 18. Januar. London und Wa-
shington können sich über die Frage, wer in
Französisch-Nordafrika den Vorrang haben
soll, noch immer nicht einigen. Aus dieser
Frage ist ein Krach entstanden, der in den letz-
ten Tagen eine solche Zuspitzung erfuhr, daß
nunmehr das Gesamtverhältnis der beiden
Verbündeten einer schweren Belastung aus-
gesetzt ist.

Diese Entwicklung hat nunmehr in London
den Gedanken einer großen Schlichtungs-
konferenz aufkommen lassen, an der, wie
es heißt, führende Staatsmänner, wahrchein-
lich sogar Churchill selbst, teilnehmen sol-
len. Bei dieser Gelegenheit wollen die Briten
anscheinend auch eine erste Begegnung zwi-
schen den Rivalen de Gaulle und Giraud
herbeiführen.

Daß überhaupt eine solche Schlichtungskon-
ferenz in den Bereich der Erwägungen ge-
zogen wird, beleuchtet die vollkommen ver-
fälschte Lage sehr treffend. Die Dinge sind
bereits zu weit gediehen, daß, wie Englands
Informationsminister Braden bekanntgab,
die britische Regierung der amerikanischen ein
offizielles Memorandum übermittelt hat, in
dem ihre grundsätzliche Auffassung zum
Thema Nordafrika niedergelegt hat. Dazu
kommen die Versuche des englischen Ministers
für Nordafrika, MacMillan, Englands
Blutopfer und Juden an der von den USA
bereits in Angriff genommenen wirtschaft-
lichen Ausbeutung Französisch-Nordafrikas
zu beteiligen. Als Mann der Kompromisse
will er dies durch Bildung einer anglo-
amerikanischen Wirtschaftsmis-
sion erreichen, die unter Leitung des US-
Ministers für Nordafrika, Mr. Byrd, stehen
soll. Nebenfalls tun die Briten im Augenblick
alles, um sich mit den Amerikanern nicht noch
mehr zu überwerfen. Sie gingen dabei so
weit durch den englischen Informationsminis-
ter amerikanischen Korrespondenten in Lon-
don zu erklären, das britische Außenamt sehe
nicht hinter de Gaulle.

Der Zustand in Nordafrika muß also mit
Explosionsstoff geladen sein, wenn die Engländer
sich zu solchen Erklärungen hergeben. Wäh-
rend Engländern und Amerikanern arbeiten
dazu noch die verschiedensten französischen
Gruppen gegeneinander, von denen jede die
Macht haben will. Der amerikanische Ober-
befehlshaber Eisenhower weiß also schon

nicht mehr, an wen er sich eigentlich halten
soll. Die unangenehme Folge dieses Durch-
einanders ist die vollkommene Lähmung der
militärischen Aktionsfähigkeit, so daß die
Engländer und Amerikaner heute noch genau
da stehen, wo sie vor zwei Monaten waren,
während inzwischen die deutsch-italienischen
Streitkräfte ihre Stellung in Tunesien stark
ausbauen konnten.

Der letztlich an irgendeiner Ordnung in
Nordafrika Interessierte (weil nur dann die
in großem Stil geplante wirtschaftliche Aus-
beutung möglich ist) ist das internationale
Judentum Londons und Washingtons. Men-
schen MacMillans und Bradens beleuchten
die Rolle, die das Judentum in dieser Hin-
sicht hinter den Kulissen spielt. MacMil-
lan erklärte: „Ich fühle sehr stark, daß die
Haltung Amerikas den Juden gegenüber sich
mit der unigen deckt.“ Nebenbei äußerte sich
Braden, indem er sagte, die britische Regie-
rung habe General Eisenhower Vollmachten
gegeben und lege das größte Vertrauen in
ihn, daß er seine Hauptaufgabe lösen werde,
die Spannungen und Probleme, zu denen
auch die Judenfrage gehöre, zu meistern.

Auf solche Weise versuchen also britische
Politiker unter Zuhilfenahme der gleichmä-

gen Sympathien für die Juden eine Brücke
zwischen England und Amerika zu bauen,
um so den Finanzhänden von Wallstreet und
Downingstreet die Ausplünderung Nordafri-
kas zu ermöglichen.

Verschärfte Treibstoffnot in den USA Folgen der Versenkung des Tankergleitzuges

Madrid, 17. Januar. Wie schwer die USA-
Kriegführung und die ganze nordamerika-
nische Bevölkerung durch den Verlust des
Tankergleitzuges betroffen worden sind, geht
aus einem Kommentar der in Tanger erschei-
nenden Zeitung „El Heraldo“ hervor, die auf
Grund der aus den USA. eingetroffenen
Nachrichten u. a. erklärt: „Die empfindliche
Verschärfung in der Treibstoff-
versorgung, durch die erneut eine große
Anzahl von Kraftwagen sowie die Zentral-
heizungen der Großstädte betroffen werden,
ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen,
daß Roosevelt sich gezwungen sah, General
Eisenhower unter allen Umständen mit Treib-
stoff zu versorgen. Mit welcher Bitternis mag
also das nordamerikanische Volk die Meldung
von der Versenkung dieses so teuren Tanker-
gleitzuges aufgenommen haben!“

Hungerrevolten in ganz Indien

Nahrungsmittelversorgung immer schwieriger - Briten gehen untragbare Zustände zu

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 17. Januar. „Die Lebens-
mittelknappheit in Indien ist zu einer er-
sten Krise geworden, und Hungeraufstände
werden aus verschiedenen Teilen des Landes
gemeldet.“ In diesem Eingeständnis sieht sich
der Berichterstatter des „Daily Express“ ge-
zwungen.

Er versucht, die Schuld an der immer wei-
ter um sich greifenden Hungersnot in Indien
auf den Kongreß abzuwälzen, und behauptet,
die Vernichtung der Lebensmittel sei zum
erheblichen Teil darauf zurückzuführen, daß
die Bauern ihre Ernte überschüssig ver-
kaufen und sich weigern, sie abzulie-
fern. Er gibt weiter zu, daß ein großer Teil
der Bevölkerung kein Vertrauen mehr in die
Währung des Landes setze, sondern die Auf-
speicherung von Lebensmitteln als beste Kap-
italanlage betrachte. Die Regierung sei zwar
eifrig bemüht, die Nationalisierung in
sämtlichen Großstädten so schnell wie möglich
durchzuführen, aber der britische Berichtster
scheint keine großen Hoffnungen darauf zu

setzen und vielmehr zu befürchten, daß die
bereits jetzt untragbaren Zustände in Indien
durch die sich greifende Hungersnot eine
weitere Steigerung erfahren werden.

Im einzelnen liegen über die zunehmende
Nahrungsmittelknappheit in allen Teilen In-
diens folgende Meldungen vor: In Bom-
bay hatte eine Abordnung der Provinz-Mos-
lemliga Besprechungen mit dem Berater der
Provinzregierung über die Schwierigkeiten
der Nahrungsmittelversorgung in der Stadt
Bombay. Da im Punjab eine Knappheit an
Hilfsfrüchten eingetreten ist, wurde
der Export dieses Artikels aus der Provinz
verboten. Im Staate Kaschmir ist das Ghee,
das allgemein gebrauchte Speisefett, sehr
knapp geworden, weil man große Mengen
zur Verpflegung der Truppen an allen Fron-
ten exportiert hat. Es wurde auf Grund der
jetzigen Knappheit die Ausfuhr von Ghee aus
dem Staate verboten. Die Regierung in den
Zentralprovinzen hat die Kontrolle des Han-
dels mit Weizen, Reis, Gerste und an-
deren Getreidearten von einer amtlichen Ge-
nehmigung abhängig gemacht.

Japanische Vorstöße am Mekong

Wabells Pläne über den Saufen geworfen
Stockholm, 18. Januar. Die seit langem
verfündeten Operationspläne der Alliierten im
Burma-Gebiet sind von den Japanern über
den Saufen geworfen worden. Während Ge-
neral Wabell schmerzhaft darauf wartet, daß
Tschingking-China durch einen Vorstoß von
der Provinz Yunnan aus an der geplanten
Burma-Offensive teilnimmt, sind, wie das
skandinavische Telegrammbüro aus Schanghai
meldet, die Japaner von dieser Provinz aus
selbst zum Angriff vorgegangen. Es ge-
lang ihnen, ihre vordersten Stellungen auf
einen Punkt rund 80 Kilometer jenseits der
chinesisch-burmesischen Grenze zu verlegen. Die
Stadt Kenghun am Mekong befindet sich
in den Händen der Japaner.

Muselmanische Führer verhaftet

Wachsende Bolschewistenhege in Syrien
Rom, 17. Januar. Nach einer Meldung aus
Damaskus haben die Befehlshaber zweier
Notabeln aus Latakia, Abdul Nader Che-
rit und Abdul Wahid Sarun verhaftet
und nach einem unbekannten Ort bringen las-
sen. Die Verhaftung hat bei der musliman-
ischen Bevölkerung Syriens lebhaften Empö-
rung ausgelöst. Die mohammedanische Ein-
wohnerschaft ist ferner über das Anwachsen
der bolschewistischen Hege in Syrien beun-
ruhigt. In Beirut und Tripolis wurde in
allen Lichtspieltheatern ein bolschewistischer
Dokumentarfilm vorgeführt. Außerdem traf
eine bolschewistische Abordnung ein, die sich
aus zahlreichen Rednern und einigen Frauen
in Offiziersuniform zusammensetzte.

Herr der Lage

Die schweren Abwehrkämpfe im Süden der
Ostfront halten mit unverminderter Heftigkeit
an. Im Raum von Stalingrad verteidigten
sich die deutschen Truppen in erbitterten
Kämpfen gegen andauernde schwere Angriffe
des Feindes. Dieser Satz lehrt nun seit rund
zwei Monaten mit absoluter Gleichmäßigkeit
täglich in den deutschen Heeresberichten wie-
der. Die Abwandlungen des Tages beschrän-
ken sich lediglich auf örtliche Hinweise, in wel-
chen Räumen jeweils die Sowjets den
Schwerpunkt ihrer Angriffsbemühungen ge-
sucht haben. Seit zwei Monaten ist eine Ab-
wehrlage im Gange, die in ihrer Härte
und ihrer strategischen Bedeutung um nichts
den schweren Kämpfen des vergangenen Win-
ters nachsteht.

Die strategische Bedeutung dieser Kämpfe
tritt anschaulich zutage, wenn man sich die
einzelnen OAB-Mitteilungen während der
letzten Wochen vergegenwärtigt. Am 19. No-
vember meldete das OAB zum erstenmal
einen sowjetischen Angriff an der Don-
front. Schon am 21. November trat eine
Erweiterung der Kampfabschnitte ein. Jetzt
griff der Feind nicht nur im Donbogen, son-
dern auch am Terek, südlich Stalingrad und
in der Kalmückensuppe mit starken Kräften
an. Der Bericht vom 24. November sprach
von einem Einbruch der Sowjets in die Don-
front und von sofort eingeleiteten Gegenmaß-
nahmen. Von da ab wiederholte der Heeres-
bericht unverändert seine Mitteilung von den
Abwehrkämpfen.

Indessen trat parallel zu diesen Kämpfen
im großen Donbogen, die sich schon in diesem
Stadium als eine große Kampfeinheit vom
Don bis zum Terek zeigten, der Bolschewist
zu einem anderen Großangriffsunternehmen
im Raum Kalinin-Loropez an. Diese
Kämpfe wurden am 26. November zum ersten-
mal erwähnt. Der 3. Dezember zeigte bereits
die Ausdehnung der Kämpfe bis an den Al-
mensee, und der 12. Dezember sprach be-
reits von einem Großangriff südlich Kalinin.

Am 17. Dezember verlagerte der Feind,
nachdem seine Anstrengungen im Donbogen
und im Raum Kalinin-Mischew national ge-
worden waren, den Schwerpunkt seiner Offe-
nsive an den mittleren Don. Am 21. Dezem-
ber sprach der Wehrmachtsbericht von einem
Einbruch des Feindes am mittleren Donbogen,
dessen strategischen Wirkungen einer Plan-
bedrohung durch die Beziehung rückwärtiger
Stellungen begegnet worden sei. Nahezu
gleichzeitig nahm der Feind am 24. Dezem-
ber seine Angriffe südöstwärts des Almen-
sees wieder auf.

Vom 13. Januar an trat zur Summe dieser
Kämpfe der sowjetische Angriff zwischen Al-
mensee und Ladoga-see als neue Offensi-
vfront hinzu. Gleichzeitig wurde der Feind auch
südlich Woroneß und im Westkauka-
sus offensiv.

Schon allein diese nüchterne Reminiszenz
aus einer achtwöchigen OAB-Berichterstat-
tung zeigt Verlauf und Charakter der bis-
herigen Winterkämpfe. Den Schlüssel zur
Lage bildet zweifellos der Einbruch der So-
wjets in den Tagen vom 20. November we-
stlich von Stalingrad im großen Don-
bogen. Hier gewann ein in weitausrich-
tung vorgetragener Durchbruch Raum. Als
vier Wochen später am mittleren Don
der Feind ebenfalls zum Angriff antrat und
diesmal in südlicher Richtung vorrückte, wurde
die Lage unverkennbar kompliziert und machte
die Beziehung rückwärtiger Stellungen zur
Vermeidung einer Planbedrohung erfor-
derlich. In diesen Kämpfen um den großen
Donbogen ist zweifellos der Schwerpunkt Nr. 1
aller sowjetischen Anstrengungen zu erblicken.
Im Dienste dieser Bemühungen stehen die
russischen Angriffe auch südlich des Don, etwa
aus der Kalmückensuppe heraus oder
am oberen Terek.

Die Kämpfe an der mittleren Front im
Raum von Kalinin-Mischew haben dem-
gegenüber nur sekundäre Bedeutung. Auch
die jetzt eröffnete Offensive der Sowjets zwi-
schen Ladoga-see und Almensee, die
ihren strategischen Schwerpunkt im Problem
Leningrad hat, erreicht nicht die strategische
Bedeutung der Kämpfe des Südens. Die
jüngste Offensivtätigkeit der Sowjets im
Westkaukasus und südlich von Woroneß
kann nur als eine Flügelverlängerung
des großen Südkampfes bewertet wer-
den. Es mag dabei dahingestellt bleiben, ob
der Feind durch diese Angriffe an der Nord-
front bzw. an den Flügeln der Ostfront Ab-
lenkungsmanöver versucht, um die deutsche
Führung an einer Verstärkung der Haupt-
angriffsfronten zu hindern oder ob er die
deutsche Front nach erhofften schwachen Stel-
len abtasten will. Entscheidend bleibt, daß
alle diese Angriffe im vollsten
Umfange abgewehrt wurden und keinen
Einfluß auf die Hauptkämpfe des Südens
gewinnen konnten.

Unbedeutend der auch vom deutschen Heeres-
bericht gemeldeten Einbrüche im großen Don-
bogen, erst von Osten nach Westen und dann
von Norden nach Süden, ist auch hier die
deutsche Führung stets Herr der
Lage geblieben. Es ist unverkennbar die fra-

Aus Stadt und Kreis Calw

Ein einziger Gedanke

Wochenpruch der NSDAP.

„Wer, wenn das Vaterland in Not ist, einen anderen Gedanken als dessen Rettung führt, ist nicht wert, in einem freien Staat zu leben.“
Klinger.

In der Zeit der größten Bewährung, die einem Volke vom Schicksal auferlegt wird, offenbart sich das große Wunder der Nation: In allen Herzen brennt nur die eine Flamme noch — heiliges Vaterland! Diese Flamme ist es, die einem unterdrückten Volke die Ketten der Knechtung an ihrer Glut zerbrechen lässt und die dem starken Volke im gerechten Kriege die Waffen zu unüberwindlichem Stahl glüht.

Aus der Kraft dieser Flamme hat sich in jenen finsternen Jahren nach Versailles, als Deutschland nach dem vermeinten Willen seiner alten Feinde zum Untergang bestimmt war, der Wille zur befreienden Tat in den frühen Befehlern und Marschieren des Führers entzündet, und aus dieser glühenden Kraft entstand schließlich das neue Reich als die stolze Erfüllung aller Deutschtum. Diese Kraft zu beweisen und zu bewahren ist heute der Auftrag des Schicksals an das ganze deutsche Volk, und nicht einer ist von diesem Auftrag ausgenommen.

In dieser Flamme müssen wir alle unsere Kräfte und unsere Charaktere säubern und in dieser Flamme müssen wir auch unsere Herzen zu Stahl härten, denn die Kraft zum Siege, den mit den Waffen uns kein Feind mehr entreißen kann, und zur Erfüllung des Sieges ist ebenso groß, wie in uns der eine Gedanke an das Vaterland und der Wille und die Bereitschaft zu jedem Opfer um des Vaterlandes willen stark ist.

Bei allem, was wir tun, bei jeder Handlung und zu jeder Stunde des Alltags soll uns deshalb nur ein einziger Gedanke leiten: der glühende Wille, dem Vaterland und seinem Sieg zu dienen.

Wie wird man

Reichsarbeitsdiensthelfer?

Voraussetzung für die Aufnahme in den Reichsarbeitsdiensthelfer ist die Vollendung des 17. Lebensjahres, deutsche oder artverwandte Abstammung, deutsche Staatsangehörigkeit und gute Gesundheit. Der Ausbildungsgang richtet sich nach Alter und Vorbildung der Bewerberin. Als nationalsozialistische Einstellung, vorbildliche charakterliche Haltung und Fähigkeiten für erzieherische Arbeit sind weitere selbstverständliche Vorbedingungen. Vor Ernennung zum Reichsarbeitsdiensthelfer muß sich die Bewerberin zu einer Dienstzeit von drei Jahren im RAD verpflichten.

Der normale Ausbildungsgang ist folgender: 1/2 Jahr Arbeitsdienst als Arbeitsmaiden, Ausbildung als Kameradschafts-Älteste und Jungführerin im Lager, Lehrgang an einer Lagerhochschule, bei Bewährung Ernennung zur Mädchenunterführerin. Es folgt dann eine mehrjährige Verwendung als Lagergehilfin mit dem Dienstgrad einer Mädchenunterführerin oder Mädchenführerin. Bei Eignung nach einem Lehrgang an einer Bezirkshochschule des RAD, Einweisung als Lagerführerin und Beförderung zur Mädchenoberführerin.

Bei Bewährung als RAD-Führerin können befähigte Führerinnen auf Kosten des Reichsarbeitsdienstes für eine fachliche Dienstaufgabe ausgebildet werden, zum Beispiel als Lehrkraft für politischen Unterricht, für Hauswirtschaft, Lebenserziehung, handwerkliche Erziehung, für Kunst und Feiertagsgestaltung sowie für Garten und Kleintierhaltung. Geeignete Führerinnen werden in der Reichshochschule in adäquaten Lehrgängen zu höheren Dienstaufgaben vorbereitet. Auch Mädchen zwischen 21 und 35 Jahren, die bereits im Berufsleben stehen, können nach Sonderausbildung als Reichsarbeitsdiensthelferinnen verwendet werden. Verwendung als Führerinnen tritt beim Eintritt in den RAD, bei der Bezirksführerin oder beim zuständigen RAD-Mitglied.

Freiwillige für die Waffen-44

Im Rahmen des weiteren Ausbaus der gesamten Waffen-44 ist erneut Freiwilligen die Möglichkeit gegeben, in der Waffen-44 ihre Wehrpflicht zu erfüllen. Die vollqualifizierten Divisionen der Waffen-44 umfassen folgende Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Radfahrer, Flak, Gebirgs-, Nachrichten- und Sanitätstruppen.

Bei Eignung, Leistung und Bewährung als Soldat und Nationalsozialist steht jedem Freiwilligen ohne Rücksicht auf Herkunft und Schulbildung die aktive 44-Führerlaufbahn bzw. die 44-Führerlaufbahn des Wehrdienstes offen. Die Wehrdienstleistungen werden in der Wehrdienstbescheinigung festgehalten. Die Einstellungsvoraussetzungen sind bei allen Dienststellen der allgemeinen 44, der Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei den Ergänzungseinheiten der Waffen-44 anzufordern. Die Termine der nächsten Annahmeverfahren werden in Kürze durch die Presse bekanntgegeben.

HJ-Kleidung in der Reichskleiderkarte

Mit der vierten Reichskleiderkarte erhalten die Jugendlichen im Alter von 3 bis 15 Jahren 120 Kleidermarkenpunkte, während Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren zu der Kleiderkarte für Erwachsene wieder die Zusatzkleiderkarte mit 30 Punkten bekommen. Zur HJ-Dienstkleidung, die zukünftig nur noch gegen Punkte der Reichskleiderkarte abgegeben wird, ist aber nur die Hälfte der für ein entsprechendes Zivilkleidungsstück erforderlichen Markenpunkte notwendig.

Gleichzeitig ist durch weitestläufige verstärkte Produktion die Gewähr gegeben, daß auch künftig mehr Dienstkleidung auf dem Markt

erscheint. Eine gewisse Anlaufzeit in allerdings notwendig, bis sich das im Einzelhandel voll auswirkt. Um diese Neuordnung auch zu einer besonderen Entlastung für den Bekleidungsbedarf der Familien werden zu lassen, hat der Reichsjugendführer angeordnet, daß die HJ-Dienstkleidung auch außerhalb des Dienstes getragen werden kann. Da die Kleidung aus besonders strapazierfähigen und warmhaltenden Stoffen hergestellt ist, bedeutet diese Neuordnung eine wesentliche Verbesserung der Jugendkleidung überhaupt.

Die einzelnen Uniformstücke sind für folgende Punktzahl zu bekommen: HJ-Unterbluse 10 Punkte, HJ-Oberteil 7 Punkte, HJ-Braunhemd 9 Punkte.

Keine Beschlagnahme am 18. Januar

Der Reichsjugendführer hat dem Reichsjugendführer für Volkserziehung und Propaganda geben bekannt: Die am Reichsjugendtag (18. Januar) übliche allgemeine Beschlagnahme unterbleibt in diesem Jahr.

Die Gaustraßenreinigung für das Kriegswinterhilfsjahr gab dem vergangenen Wochenende sein Gepräge. Die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes und die Walter der NS-Volkshilfsfahrt führten die Sammlung in Stadt und Land zu einem vollen Erfolg für das große soziale Gemeinschaftswerk, das der Führer durch das WSHB in der NS-Volkshilfsfahrt geschaffen hat. Als Abzeichen wurden die in Metall geschnittenen Köpfe von 12 berühmten Schwaben angeboten. Die Heimat spendete gern, eingedenk der Opfer, welche die Front für unser Wohlergehen täglich bringt, und tat freudig ihre Pflicht.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsjugendführer hat die zuständigen Behörden ersucht, Vorbereitungen zur Notdienstverpflichtung bahnen, fremder Hilfskräfte zum Schneeräumen zu treffen, um den Reichsbahnbetrieb im Winter unter allen Umständen zu sichern.

Wie aus einem Überblick über die Entwicklung der Reichsarbeitsdienstlager im Dienste der Begabtenförderung als Ausfluß des Reichsbildungsplanes hervorgeht, wurde in den beiden Vorjahren fast 5000 Begabten (3921 Jungen und 915 Mädchen) eine besondere Chance gegeben.

Die Heiratsordnung für die Wehrmacht ist dahin geändert worden, daß Wehrmachtangehörigen schon nach Vollendung des 21. Lebensjahres unter den sonstigen Voraussetzungen die Heiratsgenehmigung erteilt werden kann.

Elternhaus für ein einsames Kind

Die Annahme an Kindes Statt - Bestimmungen, die dabei beachtet werden müssen

Gerade im Kriege gewinnt die Frage der Adoption besondere Bedeutung. Manches kinderlose Ehepaar sollte erwägen, ob es nicht einem Waisenkinde, dessen Vater auf dem Felde der Ehre geblieben ist, ein neues Elternhaus besorgen kann. Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Annahme an Kindes Statt (Adoption) sollen nachfolgend kurz behandelt werden.

Ein Kind annehmen kann nur, wer keine ehelichen Abkömmlinge hat. Die Annahme geschieht durch Vertrag, der durch das zuständige Amtsgericht bestätigt werden muß. Der das Kind annehmende muß das fünfzigste Lebensjahr vollendet haben und mindestens achtzehn Jahre älter sein als das Kind. Allerdings können Ausnahmen von dieser Vorschrift zugelassen werden. Ein Ehegatte kann ein Kind in der Regel nur mit Zustimmung des Ehepartners annehmen. Leben die Eltern, bei unehelichen Kindern die Mutter des Kindes noch, so müssen diese bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres des Kindes der Kindesannahme zustimmen. In gewissen Fällen ist auch die Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes erforderlich.

Durch die Annahme an Kindes Statt erlangt das Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. So erhält das Kind beispielsweise den Familiennamen des Annehmenden, der dem Kind gegenüber vor dessen leiblichen Verwandten unterhaltspflichtig ist. Ist das Kind unehelich geboren, so bleibt allerdings der uneheliche Vater vor dem Annehmenden zum Unterhalt verpflichtet. Wird das Kind von einer Ehefrau, nicht von

Am 1. April tritt eine neue Anordnung des Reichsjugendführers für Bewaffnung und Munition in Kraft, wonach Einheitsvorordnungen für Bestellungen, Bestellungsannahmen und Lieferzeiten eingeführt werden. Vorhandene Bestände können bis Ende 1943 aufgebraucht werden.

Das Reichsarbeitsgericht hat in einer stark beachteten Entscheidung (RMG 70/39) den Lohnfortzahlunganspruch des Arbeitnehmers bei Arbeitszeitverneinung, weil es den Arbeitsvertrag mit dem Arbeitgeber durch Vereinbarung mit dem Arbeitgeber die Arbeitszeitverneinung durch den Arbeitgeber durchzuführen und damit die Arbeitsverneinung zu vermeiden.

Auf einer Festlegung im neuen Schöberger Reichsgericht hat das Reichsarbeitsgericht in einer Entscheidung (RMG 70/39) den Lohnfortzahlunganspruch des Arbeitnehmers bei Arbeitszeitverneinung, weil es den Arbeitsvertrag mit dem Arbeitgeber durch Vereinbarung mit dem Arbeitgeber die Arbeitszeitverneinung durchzuführen und damit die Arbeitsverneinung zu vermeiden.

Der Reichsjugendführer hat angeordnet, daß Briefe, Gebichte und Aufsätze gefalteter Studenten gesammelt werden. Briefe von überpersönlicher Bedeutung sind an Dr. Vahr, Verbindungswort des Reichsjugendführers, Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Strasse 23, einzusenden.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Lieb- und Kameramuff: 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik; 17 bis 18 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“; 18 bis 19 Uhr: Wehrmacht-Vortrag: Unser Meer; 19 bis 20 Uhr: Dr. Karl Schöningh: Aufbau im neuen Europa; 20 bis 21 Uhr: „Wir leben etwas“; — Deutschlandfunk: 17 bis 18 Uhr: Symphonische Musik von Mozart bis Schumann; 20 bis 21 Uhr: Der heilige Johann Sebastian Bach; 21 bis 22 Uhr: Carl Schürich dirigiert Roda und Gafar Brand.

Aus den Nachbargemeinden

Calmbach. Am Sonntag feierten Profurst Körner und seine Ehefrau im Kreise ihrer Familie Goldene Hochzeit. Herr Körner ist heute noch berufstätig.

Freudenstadt. Obereingemeinschaftsleiter der NSDAP, Hg. Haag, der für den im Felde stehenden Kreisleiter Michelsfelder mit der Führung des Kreises Freudenstadt betraut war, erhielt von der Gauleitung den ehrenvollen Auftrag zu einem Einsatz im Osten. Der Gauleiter hat den Obereingemeinschaftsleiter der NSDAP, Otto Arnold, Kreisleiter des Kreises Rottweil, mit der Führung des Kreises Freudenstadt beauftragt.

Böblingen. Nach Einbruch der Dunkelheit stiftete die 63 Jahre alte Frau Emilie Gann, Mutter von sechs Kindern, auf einer Treppe aus und stürzte hinunter. Schon nach wenigen Stunden ist die Frau den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Roman aus den Bergen



Tobias Wundt nahm Zoll für Zoll ihre Gestalt, ihre schmale, kräftige Schönheit in sich auf. Plötzlich zog er an sich, um in ihrem Gesicht die Wahrheit zu lesen. Seine Brust hob und senkte sich, auf seinen Waden spielten die Muskeln vor Erregung.

„Lüge nicht in dieser Stunde, Ingeborg“, herrschte er sie an. Sein Atem wurde kurz und heftig. „Sage die Wahrheit! Was heißt das, ich hätte dir den Abschied gegeben? Natürlich habe ich geschwiegen. Schließlich hab ich mich ja hintergangen! Hätte ich all diese Lüge, eure Verleumdung nochmals die vorwerfen sollen? Was ist gefahren, das war auch nur zu gut bekannt. Wozu wiederholen? Du mußtest ja, weshalb ich nicht mehr zurückkehrte!“

Eine Zeit lang blieb es still zwischen ihnen. Nur im Kar begann wieder das Rollen fallender Steine.

Ingeborg sank ihm entgegen. Eine Liebe zu ihm, die sie aufzusuchen drohte, strömte durch sie hin. Schluchzen schüttelte ihre Brust, aber es war ihr, als müßte sie jubeln und singen.

„Es ist also nicht wahr? Du hast mich nicht wie ein Abenteuer, an das man nicht mehr denken will, von dir abgestreift?“ rief sie. „Weißt du denn nicht, daß ich nie, nie die Geliebte des Hans war? Hörst du, niemals! Und doch habe ich ihn geliebt. Wie eine Schwester ihren Bruder liebt. Ich war seine Kameradin ... ich dachte auch, daß ich ihn einmal heiraten würde. Ich war ja noch so jung und unerfahren. Dann kamst du, Tobias! Kamen jene schönen wilden Bogen im Dundo-Wald ...“

Sie sah durch die offene Tür den wallenden Nebel, es war ihr, als würde er ihn und sie, die Hütte und den Wald verschlingen.

Ein scharfer Schmerz an der Schulter riß sie gewaltsam empor. Tobias Wundt hielt sie mit seinen mächtigen Fäusten gepackt.

„Ihr seid nicht hier im Jagdhaus gewesen? Ihr habt euch nicht hier getroffen? Hätte ich jemals davon erfahren, wenn ich nicht zufällig damals Philomena an Obdach gewährt hätte?“

„Gewiß! Hans war hier, Tobias! Eine Nacht war er hier, und wir haben Abschied voneinander genommen. Für Hans wäre es fast ein Abschied vom Leben geworden. Als er hörte, was zwischen dir und mir vorgefallen, schwor er mir in die Hand, daß er mich nie, nie wieder sehen wollte. So rein und klar war alles an ihm. Er war ohne Falz und ohne Arg. Er wollte nicht, daß du von seinem Opfer etwas erfahren solltest. Er hatte Angst, daß du sein Opfer nicht annehmen würdest. Denn er liebte dich, wie noch nie ein Bruder seinen Bruder geliebt hat. Das mußte ich dir sagen, Tobias. Deshalb bin ich gekommen! Du hast mich ihm genommen, Tobias! Nicht umgekehrt. Nach jenen Wochen im Dundo-Wald konnte ich nicht mehr zu ihm zurück. Und du hast mich dann verlassen ...“

„Du schwörst es mir ...?“

„Ja, Tobias.“

Ein drohender Ausdruck stieg auf seinem Gesicht auf; er stand unbeweglich, als müßte er noch einmal das Gehörte in sich aufnehmen. Das plötzliche Erkennen riß sein Herz in einen wilden Wirbel.

Er rannte taumelnd, mit unsicheren plumpen Schritten nach der Tür, die in die Holzloge führte. „Philomena!“ So wild hatte Tobias noch nie geschrien.

Wie eine Schlange bäumte sich das hagere Weib in seinen starken Armen. Er schleifte sie in die Stube. Grauen jagte über ihr Gesicht, sie wehrte sich, schüttelte ihn ab ... vergeblich. „Hüte dich, jetzt die Unwahrheit zu sprechen, Philomena!“ leuchtete er. „Denke, daß ich dir eine Lüge nie vergeben würde ...“

Wie Trunkenheit hatte es sein Blut vergiftet, er mußte Gewißheit haben, Gewißheit um jeden Preis. Die Erbitterung, der Haß, die Einseitigkeit der letzten Jahre fielen über ihn her. Tobias fühlte, sein Leben hing an dieser Antwort.

„Wenn du die Wahrheit sagst, dann tue ich dir nichts“, schrie er das Weib an. „Ich schwöre dir, wenn du lügst, dann ist deine letzte Stunde gekommen.“

Philomena fühlte, daß er sie töten würde, wenn sie jetzt log.

Sie fügte sich, ihre Augen zog sie zu zwei kleinen Spalten zusammen. Und doch leuchtete immer noch ein verzehrendes Brennen in diesen Augen.

„Ich will alles gestehen!“ stammelte sie. „Ich habe gelogen ... Sie waren kein liebendes Paar, das sich küßte und koste ... sie waren zwei Menschen, die Abschied nahmen ... Der Hans hat gemeint ... die ganze Nacht haben sie gesprochen ... und sie haben beide von ihrer Liebe zu euch gesprochen.“

„Was hast du aus mir gemacht, du Satan?“ schrie Tobias Wundt Philomena an, und ließ sie aus den Händen, wie man ein Reptil von sich wirft, voller Ekel.

„Fort mit dir!“ schrie er auf. „Ich will dich nicht mehr sehen, geh mir aus den Augen ...“

Philomena lehnte an der Wand, das Gesicht voller Todesangst. Mit aufgelösten Haaren, mit entblätterten Zähnen und hängendem Kiefer, der vor Schmerz bebte, wandte sie dem Tobias zu.

„Du wirst es nochmals sagen ... vor Hans ... wirst alles wiederholen! Du wirst sie beide vor dir stehen sehen, die verratenen Brüder Wundt! ... Hast du gehört, Philomena?“

„Es gibt keine Brüder Wundt mehr!“ schrie Philomena. Es kam aus ihrem Innersten. „In dieser Stunde geschieht es!“

Die Angst und die Ohnmacht, daß sie nach allem auch noch Tobias verlieren sollte, ihren Herrn, den sie mit hündischer Treue liebte, für den sie sich hätte zerreißen lassen, ließ sie alle Vorsicht vergessen.

Tobias Wundt sah Philomena an wie etwas Ekelerregendes, wie etwas, das ihm zutiefst verächtlich war.

„Was willst du? Was sollen deine Worte? Bist du wahnsinnig geworden?“
(Fortsetzung folgt.)

